

Der Menschenfeind

ROMAN VON JACKSON GREGORY

11)

Drennen kam plötzlich mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

«Wenn man jung ist, urteilt man schnell und verdammt bis in die Hölle. Jetzt... jetzt ist mir gleich, was du getan hast und warum!» Seine Stimme klang heiser, seine Hände zitterten und in seine Augen traten Tränen. «Wenn du mich nur nicht so ferngehalten hättest von allem... Gott, hast du mir gefehlt, Vater!»

Der alte Mann antwortete nicht, während seine Hand sich fest um die seines Sohnes schloß. Ein glückliches Lächeln spielte um seine Lippen. Die langen Jahre waren für ihn ebenso hart gewesen wie für Dave Drennen. Aber jetzt war alles vergessen und dieser Augenblick war beiden heilig. Dann griffen beide fast gleichzeitig nach ihren Pfeifen und füllten sie schweigend und seltsam eifrig.

«Mein Junge,» sagte der Mann, der so lange den Namen Marshall Sothern getragen hatte, daß er einen anderen gar nicht mehr kannte, «ich werde dir die ganze Geschichte erzählen... aber ein andermal. Jetzt kann ich es nicht. Dieser Tage... das habe ich mir immer gewünscht. Wir werden miteinander in die Berge gehen, Dave. Wir zwei allein, und so weit, daß niemand unser Lagerfeuer sieht. Dann werde ich erzählen. Und... David...»

«Ja, Vater?»

«Diese vierzigtausend... du bist ein Ehrenmann, Dave! Das sieht dir ähnlich. Ich... ich danke dir, mein Junge!»

Drennen errötete vor Freude, daß er endlich doch etwas für John Harper Drennen, seinen alten Helden, hatte tun können.

Wieder schwiegen beide befangen. Es war wie eine Erlösung, als das Telephon auf Sotherns Schreibtisch klingelte.

Es war Lemare, der Drennen verlangte. Er hatte Arbeiter und einen tüchtigen Ingenieur aufgenommen, Werkzeuge und Dynamit gekauft, die nötigen Maschinen aus der nächsten Stadt bestellt und war bereit, nach MacLeods Settlement zurückzukehren.

«Allright, Lemare,» antwortete Drennen. «Das Geld habe ich in der Bank von Lebarge auf Ihren Namen hinterlegt. Sie können abheben, wann und soviel Sie wollen. Nein, Sie brauchen nicht auf mich zu warten, ich werde Sie einholen. Gut, schon recht!»

Noch ehe Drennen geendet hatte, erschien ein Beamter und meldete Mister Weyeth, den Nachfolger Sotherns in der Stellung als Lokalbevollmächtigter.

«Mister Sothern,» sagte Drennen, während der Beamte noch im Zimmer war, «ich will Sie noch an Ihr Versprechen erinnern, mit mir einen Jagdausflug zu machen. Ich kehre jetzt nach MacLeods Settlement zurück und hoffe, Sie sehr bald wiederzusehen.»

«Mister Drennen,» erwiderte der alte Mann ruhig. «Ihre Freundschaft ehrt mich. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, aber ich weiß ihn auch anzuerkennen.»

Sie schüttelten sich kräftig die Hände und Drennen ging.

17.

Die Leidenschaft der Ernestine Dumont.

Des Menschen Leben kann dahinfließen wie ein stiller Fluß, der sein klares, ungetrübtes Wasser durch grüne Wiesen trägt und durch sanfte Täler. Aber auch ein solches Menschenleben hat seine Geschichte. Sie ist wie ein Hirtenlied, eintönig und idyllisch. Oder eines Menschen Leben ist durchbebt von Erschütterungen und seine Seele von Martern gequält. Der sterbliche Mensch wird wie ein trockenes Blatt in den Strom des Lebens geworfen, vom Wirbel in Tiefen gezogen, in die kein Licht dringt, oder von der Strömung in eine stille Bucht getragen, wo er ruht, während um ihn die Wasser brausen.

Drennen war im Wirbel gewesen und rastete jetzt in der Bucht. Auf dem Ritt ins Settlement entdeckte Drennen, daß die

Fichten und Kiefern frische Triebe angesetzt hatten, daß jeder Baum seine Blüten wie Kerzen gegen den Himmel hielt. Er war wieder zwanzig Jahre alt; jung glücklich und verliebt.

Irgendwo im Voraus ritt Marc Lemare. Drennen dachte seiner nicht unfreundlich. Es war ihm nun klar, daß der Haß, den er noch vor wenigen Tagen gegen ihn empfunden hatte, nur aus krankhafter Eifersucht hervorgegangen war. Ygerne wollte den verlorenen Schatz wiederfinden und Lemare wollte das gleiche. Der eine von ihnen besaß die Landkarte, der andere den Schlüssel; daher mußten sie zusammenarbeiten. In Lemares Taschen klang Drennens Geld, und Drennen war darüber froh. Er half Ygerne und es störte ihn nicht, daß er damit auch Lemare half. Heute morgen hatte er hunderttausend Dollar besessen. Er lächelte, dann lachte er laut. Hunderttausend Dollar! Und schon hatte er fünfzigtausend unter die Leute gebracht. Das war der alte Drennen, der draufgängerische, großzügige Drennen, dem es mehr Freude machte, zu verschenken, als für sich zu verwenden. Er hatte getan, was er konnte, um den Makel von seines Vaters Namen zu tilgen und hatte dem alten Mann eine



J. MEDINGER

SGHAFE AUF VERLORENKOST